

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

SPRACHE IM BERUF 7, 2024/1, 3–24

DOI 10.25162/SPRIB-2024-0001

LISA TEUFELÉ

Sprache(n) am Arbeitsplatz

Eine empirische Untersuchung der Passgenauigkeit theoretischer Modelle zur Erfassung von Sprache im Beruf

Language(s) at the Workplace

An Empirical Study of the Fit of Theoretical Models for the Assessment of Language at Works

KURZFASSUNG: Angesichts einer kontinuierlichen Zunahme der Nettozuwanderung nach Deutschland stellt sich die Frage, wie berufsbezogene Deutschkurse zielgruppenadäquat gestaltet werden können, damit Zugewanderte rasch auf dem Arbeitsmarkt integriert und qualifikationsadäquaten Beschäftigungen nachgehen können. Um diese Frage beantworten zu können, ist es von essenzieller Wichtigkeit, eine empirisch fundierte Vorstellung davon zu haben, welche sprachlichen Register bei kommunikativen Handlungen im Beruf vorkommen. Ausgehend von der gesellschaftlichen Relevanz dieser Thematik wird in diesem Beitrag die Frage adressiert, aus welchen sprachlichen Registern kommunikative Handlungen im Beruf bestehen und welche Implikationen sich hieraus für das Lehren und Lernen von Sprache im Beruf ergeben. Unter Rückgriff auf theoretische Modelle der Erfassung von Sprache und Kommunikation im Beruf wird ein Modell der berufskommunikativen Arbeitshandlungen vorgestellt und anhand zweier empirischer Untersuchungen auf dessen Relevanz überprüft.

Schlagworte: Fachsprache, berufliche Kommunikation, sprachliche Register

ABSTRACT: In view of a continuous increase of (net) immigration to Germany, work-related German courses need to be designed in a way that is appropriate for the target group, i. e. their quick integration into the labour market and pursuance of jobs that are appropriate to their qualifications. To cater for these requirements, it is essential to have an empirically based idea of which linguistic registers occur in communicative actions at work. Based on the social relevance of this topic, the chapter investigates the linguistic registers of communicative actions at the workplace as well as the implications that arise for teaching and learning language there. Using theoretical models of language and communication at work, a model of job-related work actions will be presented, and its relevance will be checked in two empirical studies.

Keywords: technical language, professional communication, linguistic registers

1. Einleitung

Obwohl der Krieg in der Ukraine mediale Aufmerksamkeit erfährt, werden die Folgen der Fluchtmigrationsbewegungen für die Aufnahmeländer im Unterschied zu den Jahren 2015/2016 weitaus weniger thematisiert. So ist beispielsweise kaum bekannt, dass die Anzahl der Nettozuwanderungen im ersten Halbjahr 2022 den Höhepunkt der Fluchtzuwanderungen von 2015 und 2016 bei weitem übersteigt. Von Januar bis Juni 2022 wanderten über eine Millionen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, insbesondere Ukrainer*innen, Syrer*innen und Afghan*innen, nach Deutschland ein. Dieser Wert entspricht der höchsten Nettozuwanderung, die seit der deutschen Wiedervereinigung registriert wurde (vgl. Statistisches Bundesamt o. D.).

Während der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Deutschland kontinuierlich zurückgeht, wird diese Entwicklung durch Zuwanderung aus dem Ausland gedämpft. Doch auch hier sind deutliche Unterschiede erkennbar: Wohingegen die Erwerbstätigenquote von den 15- bis unter 65-Jährigen aus östlichen EU-Staaten im Jahr 2021 vergleichsweise hoch war (78 % bei Personen aus Polen und 75 % bei aus Bulgarien stammenden Personen), zeigen die aktuellen Zahlen des Mikrozensus des Statistischen Bundesamts, dass die Erwerbstätigenquote von Syrer*innen bei 35 % und von Afghan*innen bei 45 % liegt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Bildungshintergrund der Zugewanderten bei der Arbeitsmarktintegration eine wichtige Rolle spielt (vgl. ebd.).

Es ist zu vermuten, dass viele bildungsunerfahrene Syrer*innen und Afghan*innen im Unterschied zu Zugewanderten aus östlichen EU-Staaten länger in Deutschkursen verharren, bevor es zu einer gelungenen Arbeitsmarktintegration kommt. Verschärft wird diese Problematik der Sprachkurse ohne Praxisbezug durch die Tatsache, dass Deutschland einem Sequenzmodell folgt, indem durch eine explizite Festlegung von zu erreichenden Sprachkompetenzniveaustufen sowohl der Eintritt als auch die Partizipation am Arbeitsmarkt festgelegt wird (vgl. Teufele 2022a). Des Weiteren ist zu vermuten, dass die fehlende Differenzierung der Sprachkursteilnehmenden nach Geschlecht, Herkunftssprachen, Bildungsgrad oder auch Zielberuf in Verbindung mit der aktuellen Schwerpunktsetzung auf allgemeine und berufsübergreifende Themen der berufsbezogenen Deutschförderung nicht zu einer raschen und gelungenen Arbeitsmarktintegration führt (vgl. Teufele 2022b). Unabhängig von ihrer Bildungserfahrung bringt der Großteil der Zugewanderten jedoch informell erworbene berufliche Kompetenzen und Kenntnisse mit. Von den befragten Geflüchteten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung¹ gaben beispielsweise 73 % an, Berufserfahrung zu besitzen, und 84 % der Befragten, die bereits Berufserfahrung gesammelt hatten, waren in ihren Heimatländern als Fachkräfte tätig gewesen (vgl. Brücker et al. 2020, 22; Babka von Gostomski et al. 2016, 57 und 64). Vor dem Hintergrund dieser Studien ist demnach anzunehmen, dass viele Neuzugewanderte zwar Berufserfahrung besitzen, aber nicht über die im Beruf relevanten kom-

1 Hierbei handelt es sich um eine vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und vom Sozioökonomischen Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung durchgeführten Befragung von Geflüchteten.

munikativen Kompetenzen verfügen und bestehende berufsbezogene Deutschkursformate nicht erfolgsversprechend sind.

Um jedoch berufsbezogene Deutschkurse zielgruppenadäquat und arbeitsplatz- und berufsbezogen gestalten zu können, ist es notwendig, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie Kommunikation am Arbeitsplatz abläuft, welchen sprachlichen Registern kommunikative Handlungen am Arbeitsplatz zugeordnet werden können, welche Kommunikationstypen und Kommunikationsmedien eingesetzt werden oder wer Adressat*innen beruflicher Kommunikation sind. Ausgehend von diesen Überlegungen werden in diesem Beitrag theoretische Modelle zur Erfassung von Sprache und Kommunikation im Beruf vorgestellt und miteinander verglichen (vgl. Braunert 1999; Efing 2014; Roelcke 2020a; Teufele 2022a). Außerdem wird basierend auf dem theoretischen Modell berufskommunikativer Arbeitshandlungen (vgl. Teufele 2022a) der Frage nachgegangen, welche sprachlichen Register denn tatsächlich im Berufsalltag vorkommen und inwiefern sich das Modell zur Abbildung von Sprache und Kommunikation im Beruf eignet.² Exemplifiziert werden diese Überlegungen im Rahmen einer empirischen Untersuchung anhand von Daten aus der authentischen Berufskommunikation zweier berufsbezogener Sprachtests sowie der von Meißner durchgeführten Korpusstudie zu Komponenten der Berufssprache in fachspezifischen Handlungssituationen verschiedener Berufsfelder (vgl. Meißner 2021a und b).

Bei den Daten handelt es sich neben den transkribierten Gesprächsdaten der mündlichen Teilbereiche des Berufssprachtests Anlagemechaniker*in (BTA)³ und des Berufssprachtests Friseur*in (BTF), welche in Zusammenarbeit mit dem Westdeutschen Handwerkskammertag im Rahmen der Dissertation der Autorin (vgl. Teufele in Vorbereitung) entwickelt wurden, um die von Meißner genutzten Daten, bei der Gesprächsdaten aus dem Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch (FOLK) ausgewertet wurden (vgl. Meißner 2021a und b). Die empirischen Analyseergebnisse der Untersuchung werden vor einem resümierenden Fazit abschließend zusammengefasst und es wird dargestellt, welche Implikationen sich hieraus für das Lehren und Lernen von Sprache im Beruf ergeben.

2. Theoretische Modelle zu Sprache im Beruf

Beschäftigt man sich mit der Frage, welche Sprache(n) bzw. sprachlichen Register im Beruf von Relevanz sind, wird schnell deutlich, dass eine Vielzahl an Begrifflichkeiten und Modellen existiert, um verbale Kommunikation im Beruf abbilden zu können und je nach Schwerpunkt unterschiedliche sprachliche Register betont werden: Fachspra-

2 Obwohl berufliche Kommunikation auch durch spezifische pragmatische und textuelle Merkmale gekennzeichnet ist, werden im Hinblick auf den Umfang und Fokus dieses Beitrags nur lexikalische Aspekte berücksichtigt.

3 BTA und BTF sind digitale Testformate, die von Januar bis Dezember 2022 über die Software *phonic* realisiert wurden und sich aktuell im Evaluierungsprozess befinden.

chen, Bildungssprache, Allgemeinsprache oder Berufssprache. Bezugnehmend auf die Fragestellung, welche sprachlichen Register denn tatsächlich im Berufsalltag vorkommen, wird im Folgenden auf das theoretische Modell Braunerts (1999) zur Abgrenzung von Allgemein-, Berufs- und Fachsprache eingegangen und in Kapitel 2.1 mit Efings (2014) Konzeption der Berufssprache verglichen. Des Weiteren wird Roelckes (2020a) Modell der beruflichen Kommunikation vorgestellt und um das Konzept der berufskommunikativen Arbeitshandlungen (vgl. Teufele 2022b) erweitert.⁴

2.1 Allgemein-, Berufs-, Fach- und Bildungssprache

Im Unterschied zu den sprachlichen Registern Allgemein-, Fach- und Bildungssprache scheint der Begriff der Berufssprache recht unspezifisch definiert und angewandt zu werden. Während Roche (2022, 304) unter der Berufssprache alle funktionalen und pragmatischen Schichtungen der Fach- und Allgemeinsprache, die für den Erwerb und die Ausführung berufsqualifizierender Aufgaben relevant sind, versteht, legen Braunert (1999, 101) und Efing (2017, 256) nahe, dass es sich bei der Berufssprache um ein eigenes Register handelt. Braunert ist beispielsweise der Meinung (vgl. ebd.), dass es sich bei der Berufssprache um ein Register handelt, welches zum einen Schnittmengen mit der Fach- und Allgemeinsprache aufweist und gleichzeitig durch weitere Merkmale geprägt ist, die weder der Fach- noch Allgemeinsprache zugeordnet werden können. Auch Efing (2017, 256) begreift die Berufssprache als eigenständiges Register auf einem Kontinuum zwischen Allgemein- und Fachsprache, welches Schnittmengen mit der Bildungssprache aufweisen würde. Abgesehen davon ist die Berufssprache laut Efing (vgl. ebd.) durch ein weiteres Merkmal gekennzeichnet, welches sich darauf bezieht, dass dieses Register berufs(feld)übergreifend zu verstehen ist.

Anhand dieser Merkmalsbeschreibung des Begriffs der Berufssprache werden zwei Aspekte deutlich: Zum einen zeigt sich, dass der Begriff Berufssprache nicht losgelöst von anderen sprachlichen Registern wie Allgemein-, Fach-, und Bildungssprache beschrieben werden kann, und zum anderen ist erkennbar, dass weder fach- noch berufs- oder betriebsspezifische Ausdrücke als Berufssprache bezeichnet werden können, da diese berufsinhärent zu verstehen sind. Stattdessen beschreibt der Begriff der Berufssprache in Anlehnung an Efing (vgl. ebd.) zumeist den berufsfeldübergreifenden Sprachgebrauch. Im Kontext eines Berufsfelds werden Berufe entlang ihres Tätigkeits- und Branchenschwerpunkts zusammengefasst, während einzelne Berufsfelder anhand der Dimensionen Tätigkeitsschwerpunkt, Wirtschaftsbereiche und Anforderungsniveau voneinander unterschieden werden können (vgl. Tiemann et al. 2008, 27). Die Klassifi-

4 Praxis- und szenarienorientierte Kompetenzmodelle und -beschreibungen wie sie von fide (2021) und Bärenfänger (2022, 340–345) entwickelt wurden, bleiben an dieser Stelle unberücksichtigt, da es sich hierbei nicht um theoretische Modelle zur Beschreibung und Abbildung von Sprache und Kommunikation im Beruf handelt, sondern um eine methodische Vorgehensweise zur Erstellung und Arbeit mit (arbeits-)weltlichen Szenarien in der berufsbezogenen Deutschförderung.

zierung von *Deutsch als Fremdsprache für den Tourismus* als Berufssprache (vgl. Roig 2018, 139) würde somit nicht den definitorischen Merkmalen der Berufssprache laut Efin entsprechen. Ungeachtet der Frage danach, inwiefern die Annahme eines eigenen Registers der Berufssprache sinnvoll erscheint, bleibt festzuhalten, dass der Begriff uneinheitlich angewandt wird und konzeptionell schwer greifbar ist. Aus diesem Grund spricht sich Roelcke (2020a, 6) beispielsweise gegen die Annahme eines eigenen Registers aus.

Neben der konzeptionellen Vagheit des Begriffs der Berufssprache stellt sich auch die Frage, inwiefern das Register der Berufssprache einer empirischen Überprüfung standhält. Es ist zu analysieren, ob im Rahmen beruflicher Kommunikation sprachliche Register verwendet werden, welche beispielsweise in Anlehnung an Braunert (vgl. 1999, 101) weder der Allgemein- noch Fach- oder Bildungssprache zugeordnet werden können. Des Weiteren bleibt zu untersuchen, inwiefern berufliche Kommunikation tatsächlich durch berufsübergreifenden Wortschatz geprägt ist und dieser Wortschatz treffend mit dem Register der Berufssprache bezeichnet werden kann, oder ob es sich stattdessen nicht um Begriffe handelt, die auch als allgemeinsprachlich klassifiziert werden könnten.

Auch Funk (2010, 1149) geht davon aus, dass in vielen Berufen und Berufsbranchen ein Großteil des Wortschatzes eine berufsfeldübergreifende Relevanz und Gebrauchsfrequenz besitzt. Die Korpusuntersuchung von Meißner (2021a, 42 und 62) zeigt beispielsweise, dass Grundverben⁵ in der mündlichen Berufskommunikation häufig und verbreitet sind und sowohl berufsfeldübergreifende Gemeinsamkeiten als auch einzelberufliche Spezifika aufweisen. So konnte beispielsweise empirisch festgestellt werden, dass 92 % der Token⁶ und 77 % der Lemmata⁷ des berufsfeldübergreifend gebrauchten Verbwortschatzes Überschneidungen mit der Gemeinsprache in Form des B1-Grundwortschatzes aufweisen (vgl. Meißner 2021b, 72). Bezugnehmend auf die fachspezifisch vorkommenden Verben wurden berufsspezifische Unterschiede ersichtlich. Während die in einem Meeting in einem Wirtschaftsunternehmen verwendeten fachspezifischen Verben zu 63 % aus Lemmata bestehen, die den selteneren Verben der Gesamtsprache angehören, so werden bei Gesprächen beim Friseur, der Ergotherapie oder Verkaufsgesprächen größtenteils fachspezifische Lemmata verwendet, die zu den häufigeren Lemmata der Gesamtsprache zählen (vgl. ebd., 62–63 und 67). Weitere Forschungsarbeiten und Studien zu sprachlichen Charakteristika des Registers Berufssprache stehen noch aus (vgl. Sander 2019).

Versucht man diese ersten empirischen Ergebnisse einzuordnen, bleibt ungeklärt, ob der häufige und verbreitete Gebrauch von Grundverben als prototypisches Merkmal beruflicher Kommunikation gilt, bzw. inwiefern Korpusuntersuchungen alltagsprach-

5 Aufgrund der Tatsache, dass die folgenden Vollverben im Zertifikationswortschatz des Goethe Instituts für die Niveaustufe A2 vorkommen, bezeichnet Meißner (2021, 43) die Verben *machen, sagen, gehen, wissen, kommen, glauben, denken, finden, meinen und geben* als Grundverben.

6 In Anlehnung an Bußmann (2008, 396 und 758) können Token als einzelne sprachliche Äußerungen und Lemmata als Einträge bzw. einzelne Stichwörter in einem Lexikon oder Wörterbuch verstanden werden.

7 Es handelt sich hierbei um die Vollverblemmata, die über die Datenbank gesprochenes Deutsch mit Hilfe einer Korpusanalysesoftware abgefragt wurden (vgl. Meißner 2021b, 55).

licher Kommunikationssituationen eine geringere bzw. höhere Frequenz dieser Verben aufweisen. So ist es vorstellbar, dass abhängig vom Gesprächsthema und -kontext alltagssprachliche Kommunikation durch eine durchschnittlich ebenso hohe Gebrauchsfrequenz von Grundverben gekennzeichnet ist, während der Gebrauch von Grundverben im Rahmen der beruflichen Kommunikation auch stark berufsspezifisch variieren kann. Erst eine vergleichende Analyse könnte aufzeigen, dass diese häufige Verwendung der Grundverben essenzieller Bestandteil und Differenzierungsmerkmal beruflicher Kommunikation ist. Unter der Voraussetzung, dass nachgewiesen werden kann, dass die häufige Anwendung der Grundverben Unterscheidungsmerkmal beruflicher Kommunikation ist, wäre in einem weiteren Schritt zu überlegen, inwiefern es sinnvoll erscheint, diese Grundverben dem Register der Berufssprache zuzuordnen oder sie beispielsweise als allgemeinsprachlich mit besonderer Relevanz für die berufliche Kommunikation zu betiteln.

Die im Rahmen der Analyse von Meißner (2021a, 42 und 62) festgestellten einzelberuflichen Spezifika können jedoch in keinem Fall mit dem von Efing geprägten Register der Berufssprache bezeichnet werden, da hiermit nicht berufsübergreifender Wortschatz beschrieben wird. Neben Meißner stellt auch Ohm (2014, 9–10) fest, dass abgesehen von Fachwortschatz auch fachbezogene sprachliche Mittel in der beruflichen Kommunikation eine herausragende Rolle spielen. Er nennt hierbei das Beispiel einer *Einsatzhilfe*, welche sich im zahnärztlichen Umfeld auf ein Instrument und nicht auf eine Person bezieht. Diese fachbezogenen sprachlichen Mittel, die Ähnlichkeiten zu den von Meißner festgestellten einzelberuflichen Spezifika der Grundverben aufweisen, sind jedoch im Rahmen des berufsübergreifenden Registers der Berufssprache nicht abbildbar.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass der Begriff der Berufssprache eine große Schnittmenge mit der Allgemein- und Fachsprache aufzuweisen scheint. Des Weiteren beschreibt Efing (2017, 256) das Register als berufsübergreifend mit Anknüpfungspunkten zur Bildungssprache, und Braunert (1999, 101) legt fest, dass die Berufssprache auch durch Elemente gekennzeichnet ist, die weder der Allgemein- noch Fachsprache zugeordnet werden können. In Anbetracht dieser Vagheit des Begriffs der Berufssprache sowie in Verbindung mit der Tatsache, dass bisher keine empirische Untersuchung die Relevanz eines Registers der Berufssprache aufzeigen konnte, bzw. die Ergebnisse einer Forschungsarbeit zur fundierten empirischen Registermodellierung der Berufssprache noch ausstehen (vgl. Efing/Sander 2020, 169–188), ist zu hinterfragen, inwiefern es sinnvoll erscheint, dieses Register einzuführen oder ob man nicht stattdessen eher eine Bezeichnung wie *Sprache im Beruf* wählen sollte, die zunächst offenlässt, aus welchen sprachlichen Registern sich Kommunikation im Beruf zusammensetzt.

2.2 Berufliche Kommunikation

Ausgehend von der Problematik des Terminus der Berufssprache stellt auch Roelcke (vgl. 2022, 595) fest, dass das Register der Berufssprache in Abgrenzung zu allgemein-

und fachsprachlichen Registern keine besonderen Merkmale aufweist. Abgesehen davon ist er der Meinung, dass existierende Modelle die fachsprachliche Vielfalt des modernen Berufslebens nicht hinreichend berücksichtigen. Basierend auf dieser Argumentation schlägt Roelcke den Terminus *berufliche Kommunikation* anstelle von *Berufssprache* vor.

Das Modell beruflicher Kommunikation geht zunächst von der fachlichen Kommunikation als Grundlage aus,

indem eine monologische oder eine dialogische Produktion und Rezeption von fachlichen Texten in einem gemeinsamen sprachlichen Kontext und einem nichtsprachlichen Kontext des oder der Produzenten und Rezipienten auf der Grundlage eines gemeinsamen sprachlichen Systems erfasst wird. (Ebd., 596)

Die Neufassung des Modells (Abb. 1) beruflicher Kommunikation, welche im Zuge der Überarbeitung des Modells fachlicher Kommunikation entstand, geht neben einem berufsbezogenen sprachlichen Text von einem entsprechenden Kontext und einem nichtsprachlichen Kontext im Allgemeinen sowie einem Kontext der fachlichen und beruflichen Spezialisierung der entsprechenden Person aus. Im Unterschied zur ersten Fassung des Modells eröffnet sich in der Neufassung die Möglichkeit der Integration weiterer an der Kommunikation beteiligten Personen, die beispielsweise unter dem Gesichtspunkt der Mehrfachadressierung erfasst werden könnten (vgl. ebd., 596–597).

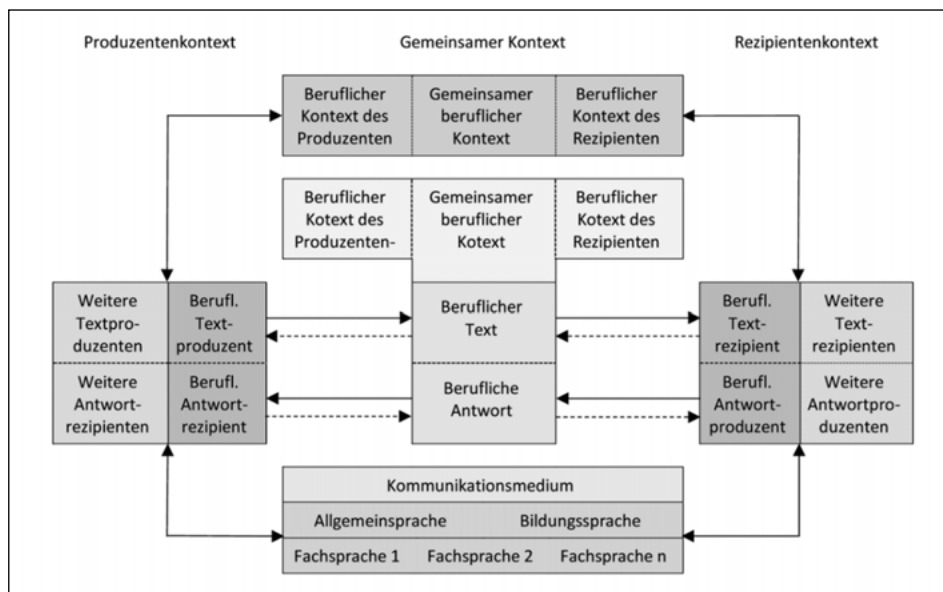


Abb. 1: Modell beruflicher Kommunikation (vgl. Roelcke 2022, 597)

Laut Roelcke (2020a, 8) bestehe der Vorteil dieser kommunikationsbezogenen Konzeption darin, dass Berufssprache bzw. berufliche Kommunikation aus der Diskussion um verschiedenartige allgemein- und fachsprachliche Register herausgezogen wird, dass die Verhältnisse beruflicher Kommunikation hinsichtlich verschiedener Fachsprachen differenzierter erfasst und dass Entwicklungen beruflicher Kommunikation in Bezug auf ihre fachsprachlichen Herausforderungen näher beschrieben und erläutert werden könnten. Diese Vorteile werden anhand mehrerer Ausbildungsberufe aufgezeigt, indem Typen beruflicher Kommunikation beschrieben und Tendenzen beruflicher Kommunikation wie beispielsweise Internationalisierungs- oder auch Differenzierungs- und Dynamisierungstendenzen erläutert werden (vgl. ebd., 8 und 13).

Obwohl das Modell beruflicher Kommunikation vielerlei Vorteile birgt, wie beispielsweise die differenzierte Erfassung verschiedener Kommunikationsformen unter Berücksichtigung diverser Kontexte, so handelt es sich dennoch um ein abstraktes Modell, welches nicht intendiert, festzulegen, welche konkreten sprachlichen Register bei den verschiedenen Typen beruflicher Kommunikation von Relevanz sind. Resümierend wird deshalb behauptet, dass es sich bei Roelckes Modell beruflicher Kommunikation um die Erfassung von Sprache im Beruf auf einer strukturellen Metaebene handelt und nicht um die Abbildung der konkreten sprachlichen Register einer bestimmten berufskommunikativen Arbeitshandlung, welche als Mikroebene bezeichnet werden könnte. Roelckes Modell ist bewusst abstrakt konzipiert, um die verschiedenen berufskommunikativen Verhältnisse und Szenarien berufsübergreifend erfassen zu können. Damit entzieht sich Roelcke der Diskussion um den Terminus der Berufssprache und das Modell beruflicher Kommunikation kann somit auch nicht herangezogen werden, wenn die konkrete Einbindung sprachlicher Register im Rahmen beruflicher Kommunikation von Relevanz ist.

2.3 Berufskommunikative Arbeitshandlungen

Basierend auf diesen Überlegungen zu Roelckes Modell wird argumentiert, dass neben der Darstellung der an beruflicher Kommunikation beteiligten Akteur*innen, Medien, Textsorten und Kontexten auch die jeweiligen sprachlichen Register und Handlungen dargestellt werden sollten, um Sprache und Kommunikation im Beruf ganzheitlich erfassen zu können. An dieser Stelle kann auf das Modell berufskommunikativer Arbeitshandlungen zurückgegriffen werden, welches im Rahmen der Entwicklung des BTF und des BTA konzipiert wurde (vgl. Teufele 2022a, 543).

Dieses Modell stellt Sprachhandlungen in Abgrenzung zum Begriff der Sprache in den Mittelpunkt. Es wird argumentiert, dass sich Kommunikation im Beruf in spezifischen Arbeitshandlungen widerspiegelt und auch berufs- bzw. branchenspezifische sprachlich-kommunikative Kenntnisse und Umgangsformen beinhalten kann. Der Begriff der berufskommunikativen Arbeitshandlungen ordnet hierbei Sprache und Kommunikation dem berufsspezifischen Kontext zu, indem das praktische in Ausbildung erworbene Handlungswissen an der Arbeitsstätte in Erscheinung tritt und dabei unwi-

derrufflich mit Sprache verknüpft ist. Hierbei wird definiert, dass berufskommunikative Arbeitshandlungen neben berufs- und branchenspezifischen sprachlich-kommunikativen Kenntnissen und Umgangsformen auch aus fach- und berufssprachlichen Teilen sowie berufs- und branchenspezifischen Ausdrücken bestehen (vgl. ebd., 543–544). Das Kommunikationsergebnis, die Textsorte, der berufliche Text bzw. die berufliche Antwort wird im Rahmen dieses Modells als berufskommunikative Handlung bezeichnet:

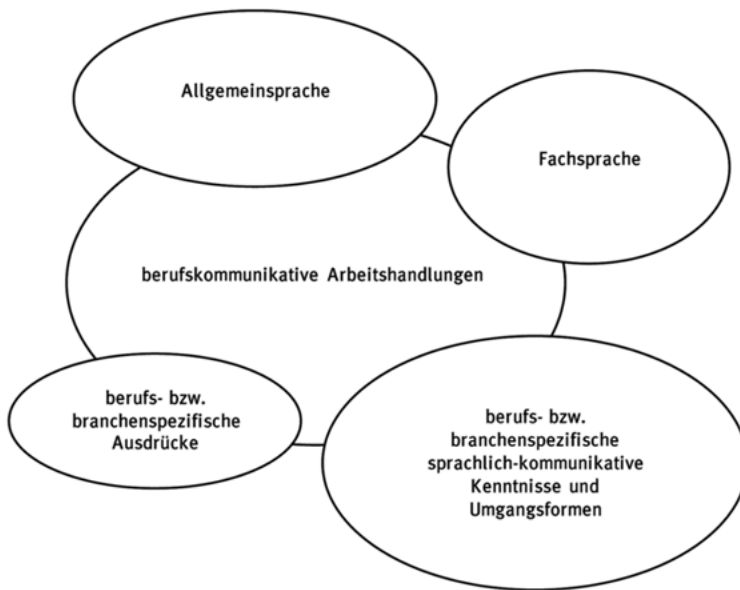


Abb. 2: berufskommunikative Arbeitshandlungen (vgl. Teufele 2022a, 543)

In Bezug auf die Kategorie der berufs- und branchenspezifischen Ausdrücke ist zunächst festzustellen, dass in beruflichen Kontexten Wörter des Allgemeinwortschatzes nicht nur in ihrer berufsübergreifenden Bedeutung verwendet werden, sondern auch häufig eine berufsspezifische Bedeutung innehaben (vgl. Ohm 2014, 9–10; vgl. Meißner 2021a, 42 und 62). Ohm (2014, 9–10) stellt beispielsweise fest, dass in der beruflichen Kommunikation neben Fachwortschatz ebenfalls fachbezogene sprachliche Mittel eine herausragende Rolle spielen. Es handelt sich hierbei um Begriffe, die zwar allgemein-sprachlich bekannt sind, aber eine berufsspezifische Bedeutung innehaben und im Rahmen der Darstellung der berufskommunikativen Arbeitshandlungen in die Kategorie der berufs- und branchenspezifischen Ausdrücke fallen.⁸

Je nach Beruf wird im Rahmen des Modells der berufskommunikativen Arbeitshandlungen davon ausgegangen, dass die verschiedenen sprachlichen Register unter-

⁸ Obwohl die theoretische Verortung der im Kontext dieser Kategorie erfassten Begriffe aufgrund der Nähe zum Register der Fachsprache kontrovers diskutiert werden kann, wird aufgrund der Zielsetzung und Fragestellung dieses Beitrags nicht weiter auf diese Diskussion eingegangen.

schiedlich stark gewichtet sind. Ein Gespräch unter Laien wird demnach zumeist mehr allgemeinsprachliche Anteile beinhalten als ein Gespräch unter Fachkolleg*innen. Des Weiteren wird vermutet, dass sich der Schwerpunkt der berufskommunikativen Arbeitshandlungen nicht nur adressatenbezogen, sondern auch berufsspezifisch unterscheidet. Das bedeutet z. B., dass anzunehmen ist, dass eine Physikerin im Unterschied zu einer Friseurin im Berufsalltag mehr Fachvokabular anwendet. Im Unterschied zu Roelckes Modell geht es bei diesem Konzept somit nicht um eine Metaebene der beruflichen Kommunikation, sondern um die in der beruflichen Kommunikation konkret angewandten sprachlichen Register, beruflichen Textsorten und Kommunikationsformen.

Ungeachtet der an dieser Stelle vorgenommenen Unterscheidung zwischen Mikro- und Makroebene der beruflichen Kommunikation ist es möglich, beide Modelle zu integrieren. Folgende Abbildung veranschaulicht die zusammenfassende Darstellung der Mikro- und Makroebene beruflicher Kommunikation:

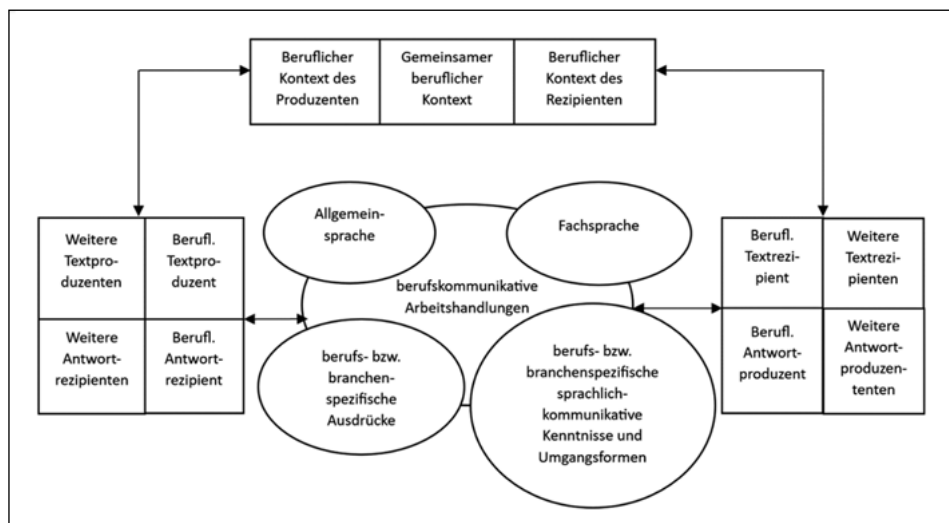


Abb. 3: Mikro- und Makroebene beruflicher Kommunikation

Im Unterschied zu Roelckes Modell (2022, 597) sind der berufliche Text und die berufliche Antwort als berufskommunikative Arbeitshandlung beschrieben, die sich sowohl auf einen schriftlichen oder mündlichen beruflichen Text oder Antwort beziehen kann und welche wiederum aus Allgemeinsprache, Fachsprache(n), berufs- und branchenspezifischen Ausdrücken und berufs- bzw. branchenspezifischen sprachlich-kommunikativen Kenntnissen und Umgangsformen bestehen kann. Das Kommunikationsmedium bleibt ebenso wie die Bildungssprache unberücksichtigt. Es wird davon ausgegangen, dass sich das Kommunikationsmedium betriebsspezifisch unterscheidet und einem Wandel unterworfen ist, indem schriftsprachlich berufsbezogene Textsorten durch neue digitale und auf Mündlichkeit angelegte Medienformate ergänzt bzw. ersetzt werden und somit die intendierten Sprachhandlungen und nicht das Medium

im Vordergrund stehen sollten. Die Bildungssprache hingegen, die als ein am schriftlichen Sprachgebrauch orientiertes Register, welches zur Darstellung und Vermittlung von Wissensinhalten verwendet wird, zu verstehen ist (vgl. Feilke 2012, 6 und 10), wird im Rahmen der Berufsausübung zahlreicher Berufe (wie beispielsweise Handwerksberufe) voraussichtlich keinerlei Rolle spielen und bleibt aus diesem Grund unerwähnt.

Resümierend bleibt festzustellen, dass zwar diverse Modelle beruflicher Kommunikation existieren, aber die empirische Überprüfung der tatsächlich im Berufsalltag verwendeten sprachlichen Register vernachlässigt wird. Ausgehend von dieser Feststellung wird im folgenden Kapitel das Modell der berufskommunikativen Arbeitshandlungen auf dessen empirische Relevanz überprüft.

3. Empirische Analyseergebnisse

Bezugnehmend auf die Datengrundlage ist zunächst zu erwähnen, dass nur wenige Korpora der Berufskommunikation vorliegen. Meißners Untersuchung (2021b, 54–56) basiert auf den FOLK-Daten, welche Gesprächsdaten aus acht verschiedenen beruflichen Kontexten enthalten: Schichtübergabe im Krankenhaus, Meeting in einer sozialen Einrichtung, Meeting in einem Wirtschaftsunternehmen, IT-Dienstgespräch, Physiotherapie, Ergotherapie, Gespräch beim Friseur und Verkaufsgespräch. Das Gesamtkorpus, das anhand quantitativer Methoden ausgewertet wurde, umfasst einen Zeitraum von über 19 Stunden und enthält 199.295 Token.

Bei den Daten der Analyse der mündlichen Teilbereiche des BTA und BTF wurde eine inhaltlich-semantische Transkription (vgl. Dresing/Pehl 2018, 23) der mündlichen und schriftlichen Teilbereiche von ausgewählten Testteilnehmenden⁹ vorgenommen. Im Rahmen der Testdurchführung des BTA/BTF nahmen die Teilnehmenden, berufserfahrene Zugewanderte, unter Rückgriff auf den Szenarienansatz (vgl. Eilert-Ebke/Berg 2018) die Rolle der Berufsausübenden ein und sollten dann sowohl authentisch als auch fachlich und sprachlich adäquat die ihnen gestellten Aufgaben, die dem Berufsalltag entnommen sind, bewältigen. Im Gegensatz zu Meißners Korpusuntersuchung handelt es sich hierbei um ausgewählte Daten, die qualitativ analysiert wurden und somit nur sehr beschränkt dafür geeignet sind, verallgemeinernde Rückschlüsse auf die sprachlichen Register berufskommunikativer Arbeitshandlungen zuzulassen. Des Weiteren gilt es zu beachten, dass es sich bei den Daten um im Rahmen einer berufsbezogenen Sprachkompetenzfeststellung aufgenommene Gespräche zugewanderter Fachkräfte handelt, deren Authentizität beeinträchtigt sein könnte. Trotz dieser methodischen Beschränkungen wird davon ausgegangen, dass im Sinne einer Datentriangulation (vgl.

9 Basierend auf dem Forschungsinteresse des BTA und BTF, welches darin liegt, eine möglichst differenzierte Aussage über die berufskommunikativen Kompetenzen zugewanderter Anlagenmechaniker*innen/Friseur*innen treffen zu können, wurden sowohl beim BTA als auch beim BTF die mündlichen und schriftlichen Teilbereiche von jeweils zwei Testteilnehmenden analysiert, die eine sehr hohe bzw. sehr geringe Gesamtpunktzahl erzielten.

Flick 2019, 624) der Vergleich der quantitativen Ergebnisse Meißners mit der qualitativen Analyse des BTA und BTF zur systematischen Erweiterung und Vervollständigung von Erkenntnisoptionen führt.

3.1 Korpusuntersuchung zu Komponenten der Berufssprache in fachspezifischen Handlungssituationen

Bezugnehmend auf die Korpusuntersuchung Meißners (vgl. 2021b) ist festzuhalten, dass zur Abbildung der verschiedenen sprachlichen Register auf folgende etablierte Kategorien zurückgegriffen wurde: Verben des alltäglichen Grundwortschatzes¹⁰, polyvalente Verben der allgemeinen bzw. alltäglichen Wissenschaftssprache des Grundwortschatzes (AWS I¹¹) sowie Verben der allgemeinen bzw. alltäglichen Wissenschaftssprache, die über den Grundwortschatz hinausgehen (AWS II). Daneben wurden weitere Kategorien spezifischer Verben definiert, welche in alltags- oder fachbezogener Hinsicht als semantisch spezifischere Verben zu verstehen sind, die entweder dem häufigeren (Spezifisch I) bzw. dem selteneren (Spezifisch II) Wortschatz der DeReWo-Liste¹² angehören oder noch nicht im DeReKo-Korpus belegt sind (Spezifisch III). Methodisch ist Meißner (2021b, 59) so vorgegangen, dass sie die Zusammensetzung des Verbwortschatzes der mündlichen Berufskommunikation mit den Anteilen des Grundwortschatzes, der AWS, des häufigeren und selteneren Teils der Gesamtsprache sowie der Überlappungsbereiche zwischen diesen Wortschatzen beschreibt. Die berufsübergreifende quantitative Auswertung der Ergebnisse zeigt hierbei, dass der größte Anteil der Einheiten aus AWS-polyvalenten Verben des Grundwortschatzes besteht (vgl. ebd., 68):

Tabelle 1.: Sprachliche Register der Korpusuntersuchung

	Grundwortschatz	AWS I	AWS II	Spezifisch I	Spezifisch II	Spezifisch III
Verblemmata	13 %	48 %	11 %	17 %	9 %	2 %
Verbtokens	10 %	75 %	5 %	6 %	3 %	1 %

Bei diesen AWS-polyvalenten Verben handelt es sich um eine Gruppe von Verben, die einerseits im B1-Grundwortschatz vertreten sind, zu den häufigeren gesamtsprachlichen Verben zählen und andererseits auch der AWS angehören. Zu den häufigsten Ver-

10 Als Grundwortschatz wird hierbei der Wortschatzumfang des B1-Niveaus, der anhand des elektronisch verfügbaren B1-Zertifikatswortschatzes des Goethe Instituts einsehbar ist, definiert (vgl. Meißner 2021b, 56–57).

11 Das GeSIG-Inventar, welches allgemeinwissenschaftliche, fachübergreifende verwendet Lexik enthält, wird als Repräsentant der allgemeinen bzw. alltäglichen Wissenschaftssprache herangezogen (vgl. Meißner 2021b, 57).

12 Bei der DeReWo-Wortliste handelt es sich um die größte verfügbare Sammlung elektronischer Korpora mit geschriebenen deutschsprachigen Texten, die vor allem Zeitungstexte, aber auch belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte enthält (vgl. Meißner 2021b, 57–58).

ben dieser Gruppe im untersuchten Korpus gehören: *machen, sagen, wissen, kommen, glauben, denken, finden, meinen und geben* (vgl. Meißner 2021b, 61–62).

Basierend auf der Tatsache, dass diese Verben sowohl zum B1-Grundwortschatz als auch zu den häufigeren Verben der Gesamtsprache gehören, ist zu hinterfragen, inwiefern diese Lemmata treffend als Verben der allgemeinen bzw. alltäglichen Wissenschaftssprache klassifiziert werden sollten. Stattdessen könnte argumentiert werden, dass es sich um allgemeinsprachliche Verben handelt, die auch im allgemeinen Wissenschaftskontext Verwendung finden. Die Bezeichnung AWS-Verben jenseits des Grundwortschatzes trifft auf Verben zu, die nicht Teil des B1-Grundwortschatzes sind, aber zu den häufigeren Verben der Gesamtsprache gehören und Teil des AWS sind. Die häufigsten Lemmata dieser Gruppe im Berufskorpus sind: *beziehen, umsetzen, erzeugen, ansetzen, betreffen, einschätzen, erfassen, abschneiden, richten und zukommen* (vgl. ebd., 62). Analog zur Feststellung betreffend der Bezeichnung AWS I ist auch an dieser Stelle zu hinterfragen, inwiefern es sinnvoll und argumentativ nachvollziehbar ist, diese Verben vornehmlich als wissenschaftssprachlich zu deklarieren, da sie gleichzeitig zu den häufigeren Verben der Gesamtsprache gehören.

Neben der Klassifizierung der Verben im Rahmen der Kategorien AWS I und AWS II ist auch die Bezeichnung der als spezifisch deklarierten Verben fragwürdig. Verben der Kategorie Spezifisch I gehören beispielsweise zu den häufigeren Lemmata der Gesamtsprache, aber sind nicht Teil des B1-Grundwortschatzes oder der AWS. Die Verben *anlicken, hingehen, nachfragen, schmeißen, schwätzen, trauen oder hauen* gehören hierbei zu den häufigsten Lemmata dieser Gruppe im Berufskorpus (vgl. ebd.). Ausgehend vom Umstand, dass diese Verben in der Gesamtsprache häufig vertreten sind, erscheint es nicht nachvollziehbar, dass für diese Verbgruppe die Bezeichnung *spezifisch* gewählt wurde. Als Spezifisch II und Spezifisch III wurden Verben bezeichnet, die selten bzw. nicht im Rahmen der DeReWo-Liste vermerkt sind, wie beispielsweise *reinschreiben, mitkriegen, stressen, mitgucken, nachbesprechen, draufsprühen* und *durchstufen*. Bei diesen Verben fällt auf, dass es sich zum einen um spezifische, fachsprachliche Verben, die einem bestimmten Berufskontext entnommen sind, wie beispielsweise *draufsprühen* oder *durchstufen*, handelt: Zum anderen scheinen in diesen beiden Kategorien auch Verben erfasst zu sein, die man als alltags- bzw. umgangssprachlich bezeichnen könnte und gleichzeitig insbesondere dem mündlichen Sprachgebrauch zugeordnet werden, wie beispielsweise *stressen* oder *mitkriegen*. Neben dieser fehlenden Differenzierung der Verben im Rahmen der Kategorie Spezifisch II und III zeigt sich an dieser Stelle auch eine methodische Schwäche bzw. Ungenauigkeit der Korpusuntersuchung Meißners, die darin besteht, dass mündliche Berufskommunikation mit schriftsprachlichen Korpusdaten verglichen wurde.

Ausgehend von einem Verständnis von Fach- und Gemein- bzw. Allgemeinsprache, welches darauf basiert, dass innerhalb der fachbezogenen Lexik ein allgemeinverständlicher und ein nicht allgemeinverständlicher Bereich zu verorten ist, dessen Grenzen fließend sind, können Fachsprachen als eine Art Gruppensprache, die für bestimmte Menschen charakteristisch ist, verstanden werden (vgl. Sawikowska-Marcikowska 2020, 22–23), während das *Fach* als ein mehr oder weniger stark ausdifferenzierter und somit

spezialisierten menschlichen Tätigkeitsbereich zu verstehen ist (vgl. Roelcke 2020b, 14). Folgende Abbildung veranschaulicht das Verhältnis von Fach- und Gemeinsprache:

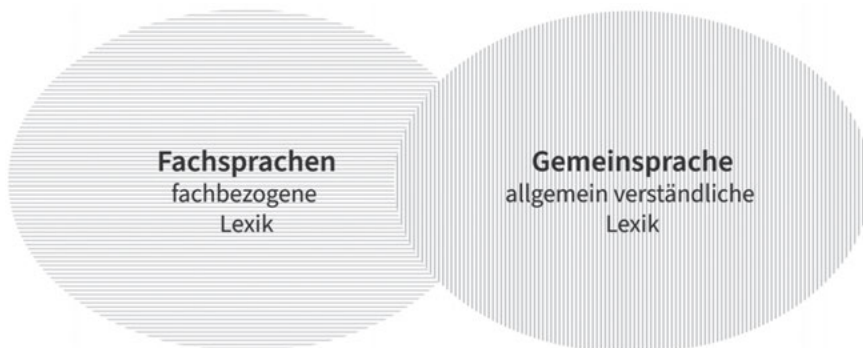


Abb. 4: Verhältnis von Fach- und Gemeinsprache (vgl. Sawikowska-Marcikowska 2020, 23)

Basierend auf diesem Konzept ist insbesondere die Verwendungshäufigkeit eines Begriffs ausschlaggebend für die Einordnung als fach- oder allgemeinsprachlich. Ausgehend von dieser Begriffsdefinition und Unterscheidung zwischen Fach- und Allgemeinsprache können Meißners Untersuchungsergebnisse alternativ klassifiziert werden. Folgende Abbildung veranschaulicht eine alternative Kategorienzuordnung, welche vor allem darauf basiert, ein besseres Allgemeinverständnis zwischen der Kategorienbezeichnung und der semantischen Bedeutung der Verben im Berufskorpus herzustellen.

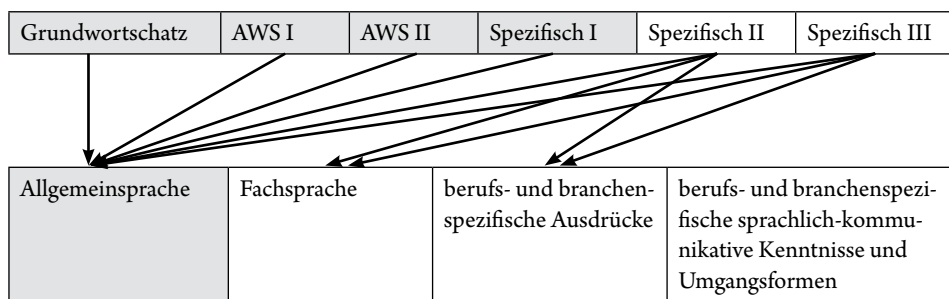


Abb. 5: Alternative Kategorienzuordnung

Im Hinblick auf die Tatsache, dass der Grundwortschatz, AWS I und II als auch Spezifisch I zu den häufigeren Verben der Gesamtsprache zählen, erscheint es nachvollziehbar, diese Verben der Allgemeinsprache zuzuordnen (in der Abbildung grau hinterlegt). Bezogen auf die von Meißner untersuchten Korpora würde dies bedeuten, dass 89 % der Lemmata und 96 % der Token der mündlichen Berufskommunikation aus allgemeinsprachlichen Bestandteilen bestehen. Einschränkend ist an dieser Stelle jedoch zu erwähnen, dass es sich zum einen um mündliche Berufskommunikation handelt, die u. U. andere sprachliche Register als schriftsprachliche berufliche Kommunikation aufwei-

sen könnte und zum anderen sind große berufsspezifische Unterschiede erkennbar. Bei den Physiotherapiegesprächen bilden beispielsweise die als Spezifisch II bezeichneten Verben die größte Gruppe (44 %) im Tokenanteil (vgl. Meißner 2021b, 67). Hinsichtlich der Einordnung der als Spezifisch II und III deklarierten Verben ist davon auszugehen, dass es sich auf der einen Seite um Verben handelt, die aufgrund ihrer Verständlichkeit und Gebrauchsfrequenz der Allgemeinsprache zugeordnet werden können wie beispielsweise *stressen* oder *mitkriegen*.¹³ Andererseits geht es um Verben (z. B. *säen*, *überwintern* oder *draufsprühen*), die im Kontext eines Verkaufsgesprächs im Gartencenter als fachsprachlich bzw. als berufs- und branchenspezifische Ausdrücke (z. B. *zurückschneiden*¹⁴) bezeichnet werden können.

Resümierend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass, trotz einiger Vorteile Meißners Kategorienbildung, die Erfassung der im beruflichen Kontext relevanten sprachlichen Register durch das Modell der berufskommunikativen Arbeitshandlungen aus einer semantischen Perspektive allgemeinverständlich und sinnhaft gestaltet ist. Ausgehend von der Tatsache, dass die als AWS I und AWS II deklarierten Verben sowohl zum Grundwortschatz gehören als auch im Rahmen ihrer Anwendung keinen Wissenschafts- sondern einen Alltags- oder Berufsbezug aufweisen, scheint die Verortung dieser Verben innerhalb der Kategorie der Allgemeinsprache schlüssig. Abgesehen davon zeigen die in Spezifisch II und III erfassten Verben große Unterschiede im Hinblick auf ihre Fachspezifität. Während *stressen* beispielsweise als nicht-fachspezifisch der Alltags- oder Umgangssprache zugeordnet werden könnte, weisen andere Verben eine starke Fachbindung auf wie beispielsweise *nachsäen* oder *hinföhnen*. Ausgehend von dieser unterschiedlich starken Fachausrichtung der in Spezifisch II und III aufgeführten Verben erscheint es naheliegend, diese im Hinblick auf ihren Fach- bzw. Allgemeinsprachbezug zu klassifizieren, so wie dies im Rahmen des Modells der berufskommunikativen Arbeitshandlungen möglich ist.

Betreffend der Kategorie der berufs- und branchenspezifischen sprachlich-kommunikativen Kenntnisse und Umgangsformen ist hinzuzufügen, dass diese keine Schnittmenge mit den von Meißner erfassten Verben aufweist, da im Rahmen dieser Untersuchung keine Umgangsformen erfasst wurden. Eine weitere Feststellung bezieht sich auf die Gewichtung der einzelnen Kategorien im Rahmen des Modells der berufskommunikativen Arbeitshandlungen. Bezugnehmend auf Meißners Daten wären 96 % der Token bzw. 89 % der Lemmata durch das Register der Allgemeinsprache abgedeckt, obwohl das Modell vermuten lassen könnte, dass alle Kategorien nahezu gleich relevant wären. Argumentativ kann dieser Kritik jedoch entgegengesetzt werden, dass sich die Gewichtung der einzelnen Kategorien berufsspezifisch stark unterscheidet und es sich um ein Modell handelt, welches auf den spezifischen Beruf angepasst werden kann.

13 Bei dieser Einordnung handelt es sich um eine Einschätzung der Autorin, deren empirische Überprüfung angesichts der mangelnden Datenlage mündlicher beruflicher Kommunikation noch aussteht.

14 Bei den genannten Verben handelt es sich um die häufigsten zehn Verben je Teilbereich für die acht Berufsfelder (vgl. Meißner 2021b, 68).

3.2 Qualitative Analyse der mündlichen Teilbereiche des BTA und BTF

Vergleicht man die Ergebnisse Meißners mit den mündlichen Antworten der vier Testteilnehmenden auf authentische Arbeitssituationen im Berufsalltag von Anlagenmechaniker*innen bzw. Friseur*innen, so zeigen sich zahlreiche Überschneidungen. In Bezug auf die methodische Vorgehensweise ist neben dem Hinweis auf die nicht repräsentativen Daten hinzuzufügen, dass es sich bei der im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse erfassten Begriffe nicht nur um Verben handelt, sondern alle fach- als auch allgemeinsprachlichen Wörter markiert wurden, die im Rahmen einer erfolgreichen beruflichen Kommunikation von Relevanz sind. Im Hinblick auf die Tatsache, dass Kategorien möglichst trennscharf definiert werden sollten (vgl. Bryman 2008, 288) wurde ebenfalls festgelegt, dass bezugnehmend auf die Kategorie des Wortschatzes neben Nomen und Verben auch die für die berufliche Kommunikation und Fachsprache höchst relevanten Substantiv-Verb-Kollokationen wie beispielsweise Funktionsverbgefüge (vgl. Wiese 2001, 463) gekennzeichnet werden.

Ausgehend von einer datenorientierten Analyse wurde der markierte Wortschatz in drei Unterkategorien erfasst: Fachwortschatz des Themenbereichs Sanitär, Heizung und Klima [SHK] bzw. des Friseurhandwerks, allgemeinsprachlicher Wortschatz mit berufsübergreifender Relevanz und Fachwortschatz mit Allgemeinsprachbezug. Folgende Tabelle zeigt Beispiele des erfassten und klassifizierten Wortschatzes (vgl. Teufele i. V.)

Tabelle 2: Wortschatz BTA/BTF

Fachwortschatz SHK-Handwerk/Friseurhandwerk	Allgemeinsprachlicher Wortschatz mit berufsübergreifender Relevanz	Fachwortschatz mit Allgemeinsprachbezug
Kupferrohr	Auftrag	gebogen
gepresst	Umsatzsteuer	Duschwanne
Strähnen		Badewanne
(Duschwanne) anlegen		Fußbodenheizung
(Duschwanne) setzen		Pony
(verlegen)		verlegen
Abgassensor		Kamm
effilieren		schneiden
Oxidant		Spitzen

Anhand dieser Tabelle werden mehrere Aspekte deutlich. Zum einen zeigen sich die fließenden Übergänge zwischen Fach- und Allgemeinsprache. Während der *Kamm* oder der *Pony* aufgrund der Gebrauchsfrequenz und Alltagsrelevanz als allgemeinsprachlich deklariert werden könnte, wäre es genauso möglich, diese beiden Begriffe als für das Friseurhandwerk relevantes Vokabular aufzufassen. Dies trifft auch für den Begriff der

Umsatzsteuer zu, der aufgrund seiner Alltagsrelevanz der Allgemeinsprache oder auch als Bestandteil der Verwaltungssprache und somit dem Bereich der Fachsprachen zugeordnet werden könnte. Des Weiteren wird im Rahmen dieser Tabelle die Bedeutung der Kategorie der berufs- und branchenspezifischen Ausdrücke offensichtlich, denn *anlegen*, *setzen* und *verlegen* sind allesamt Verben, die neben der berufs- bzw. fachspezifischen Bedeutung eine weitere fach- und oder allgemeinsprachliche Bedeutung innehaben. Versucht man die im Rahmen dieser Tabelle erfassten Wörter den Kategorien des Modells der berufskommunikativen Arbeitshandlungen zuzuordnen, zeigt sich folgendes Bild:

Tabelle 3: Zuordnung im Modell berufskommunikativer Arbeitshandlungen

Allgemeinsprache	Fachsprache	berufs- und branchenspezifische Ausdrücke
Auftrag		gepresst
Umsatzsteuer		anlegen
Duschwanne		setzen
Badewanne		verlegen
Fußbodenheizung		Spitzen
gebogen		
Kamm		
schneiden		
	Oxidant	
Pony		
	Kupferrohr	
Strähnchen		
	Abgassensor	
	effilieren	

Während es sich bei den berufs- und branchenspezifischen Ausdrücken um Begriffe handelt, die zwar auch der Allgemeinsprache angehören, aber in beruflichen Kontexten eine berufsspezifische Bedeutung innehaben, wurden die Begriffe der Allgemein- bzw. Fachsprache auf einem Kontinuum zwischen sehr allgemeinsprachlich hin zu sehr fachsprachlich verortet. Der *Abgassensor* oder *effilieren* sind demnach Begriffe, die sehr fachspezifisch sind und zumeist auch nur von einem Fachpublikum verstanden werden. Die *Badewanne* oder der *Auftrag* hingegen sind Begrifflichkeiten, die hinsichtlich ihrer Semantik und Gebrauchsfrequenz der Allgemeinsprache zugeordnet werden können. Ungeachtet dessen könnte ebenso wie beim Begriff der *Umsatzsteuer* argumentiert werden, dass der *Auftrag* nicht der Allgemein- sondern auch der juristischen Fachsprache zugeordnet wird.

Zusammenfassend ist demnach feststellbar, dass sich auch die im Rahmen des BTA und BTF erfassten Begriffe durch das Modell der berufskommunikativen Arbeitshandlungen abbilden lassen. Besonders hervorzuheben ist auch die Tatsache, dass die Kategorie der berufs- und branchenspezifischen Ausdrücke durchaus relevant erscheint.

4. Fazit und Implikationen für das Lehren und Lernen von Sprache im Beruf

Ausgehend von diesen Ergebnissen stellt sich die Frage, welche Inhalte und sprachlichen Register berufsbezogene Deutschkurse abdecken sollten und welche Implikationen die Ergebnisse für die Lehre von Sprachen im Beruf mit sich bringen. Ausgehend von der Abgrenzung sprachlicher Register und der theoretischen Verortung des Konzepts der Berufssprache wurde in diesem Beitrag der Aufsatz *Mehr- und vielsprachige berufliche Kommunikation* (vgl. Roelcke 2022) vorgestellt und mit dem Konzept der berufskommunikativen Arbeitshandlungen (vgl. Teufele 2022a) integriert, um eine ganzheitliche Perspektive beruflicher Kommunikation, die sowohl die Mikro- als auch die Makroebene beruflicher Kommunikation erfasst, zu bieten. Des Weiteren wurden die empirischen Analyseergebnisse der Korpusuntersuchung zu Komponenten der Berufssprache in fachspezifischen Handlungssituationen vorgestellt. Im weiteren Verlauf der Analyse konnte dann begründet werden, dass eine Verortung der Ergebnisse im Modell berufskommunikativer Arbeitshandlungen und somit im Rahmen der Kategorien, Fach- und Allgemeinsprache sowie berufs- und branchenspezifischer Ausdrücke der semantischen Bedeutung der in beruflicher Kommunikation angewandten Verben näher ist. Abgesehen davon wurde auch aufgezeigt, dass die im Rahmen des BTA und BTF erfassten Begriffe durch das Modell der berufskommunikativen Arbeitshandlungen adäquat abgebildet werden können.

Bezugnehmend auf die konkreten Ergebnisse konnte beispielsweise festgestellt werden, dass sowohl der B1-Grundwortschatz als auch die häufigeren Verben der Gesamtsprache im Rahmen der Kommunikation im Beruf von essenzieller Bedeutung sind. Gleichzeitig kann aufgrund der Analyse der mündlichen Teilbereiche des BTA und BTF auch vermutet werden, dass neben Fachwortschatz berufs- und branchenspezifische Ausdrücke, welche Teil der Allgemeinsprache sind, aber im beruflichen Kontext eine spezifische Bedeutung innehaben, ebenfalls im Kontext der beruflichen Kommunikation von Relevanz sind.

Des Weiteren zeigte die Analyse, dass eine starke Diskrepanz hinsichtlich der Gewichtung fachsprachlicher Anteile beruflicher Kommunikation festzustellen ist, die sich darin zeigt, dass das Fachvokabular bzw. die als spezifisch II und III deklarierten Verben bei bestimmten Berufen viel stärker als bei anderen vertreten sind (vgl. Meißner 2021b, 67; Teufele i. V.). Demzufolge wird argumentiert, dass die empirische Erfassung der im Beruf relevanten sprachlichen Register und berufskommunikativen Arbeitshandlungen einen wichtigen Stellenwert im Rahmen der Planung und Entwicklung berufsbezogener Deutschförderformate erfahren sollte. Gleichwohl eine quantitative Erfassung und Auswertung berufskommunikativer Arbeitshandlungen eines bestimmten Berufs wohl

häufig Kapazitäten und Ressourcen von berufsbezogenen Deutschkurslehrer*innen bzw. Kursträger*innen übersteigt, so wird dennoch argumentiert, dass auch qualitative ressourcenärmere Methoden der Erfassung von sprachlichen Handlungen in einem Beruf existieren wie beispielsweise Betriebserkundungen (vgl. Weissenberg 2012, 31–40).

Basierend auf dem Analyseergebnis, dass sowohl Verben des Grundwortschatzes als auch die als AWS I oder II deklarierten Verben bzw. berufs- und branchenspezifischen Ausdrücke im Rahmen berufskommunikativer Arbeitshandlungen in Kontexte eingebunden sind und dort ihre semantische Bedeutung erfahren, ist es naheliegend, dass der in berufliche Kontexte eingebettete szenarienbasierte Deutschunterricht besonders effektiv ist. Diese Forderung widerspricht der aktuellen Tendenz von einschlägigen Lehrwerksverlagen, deren berufsbezogene Lehrwerke oft einen Fokus auf die Vermittlung von kontextlosem Fachwortschatz legen (vgl. Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch o. D.).

Abgesehen davon erscheint es angesichts der Feststellung, dass allgemeinsprachlicher Wortschatz in vielen Berufen eine herausragende Stellung einnimmt, sinnvoll, dass bis zu einem Allgemeinsprachniveau von B1 auch im Kontext der berufsbezogenen Sprachförderung allgemeinsprachliche Deutschkurse besucht werden. Des Weiteren ist zu konstatieren, dass fachliche Inhalte (allgemein-)sprachlich vermittelt und erläutert werden und somit die Bedeutung der Vermittlung einer allgemeinsprachlichen Basis als Grundlage zur Aneignung sowohl fachlicher als auch berufskommunikativer Kenntnisse ebenfalls gestärkt wird. Kritisch einzuschätzen ist jedoch der Fokus auf berufsübergreifende (im Unterschied zu berufsspezifischen) Basisberufssprachkursen, welche im Anschluss an die Integrationskurse den Übergang in das Berufsleben ebnen sollen (vgl. Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge o. D.). Denn im Hinblick auf die Tatsache, dass die Gewichtung der sprachlichen Register stark vom Beruf abhängt, ist es fraglich, inwiefern der Lernzielfokus auf berufsübergreifende, aber berufsbezogene Themenfelder der (berufsbezogenen) Sprachförderung dienlich ist. Es ist kritisch zu hinterfragen, ob es nicht förderlicher wäre, zunächst Allgemeinsprachkenntnisse bis zum GER-Niveau B1 zu vermitteln und im Anschluss daran, eine berufsspezifische Deutschförderung anzuvisieren. Beschäftigt man sich mit den Lernzielen der Berufssprachkurse so stellt sich die Frage, inwieweit die zu vermittelnden Handlungsfelder denn tatsächlich Bestandteil der Berufsrealität vieler Teilnehmender sind bzw. sein werden. Im Rahmen des Themenfelds der innerbetrieblichen Kommunikation wird beispielsweise das Lernziel genannt, die Funktionsweisen eines Geräts zu erfragen und ein Gerät/eine Maschine zu präsentieren/vorzustellen genannt (vgl. Bärenfänger/Nitsche/Plassmann 2019, 49). Gleichzeitig ist festzustellen, dass viele Berufe bzw. Berufsfelder existieren, bei denen die genannten Lernziele keine Rolle spielen.

Zusammenfassend ist demnach feststellbar, dass die berufsbezogene Deutschförderung zwar essenziell wichtig ist – insbesondere im Hinblick darauf, dass sich sprachliche Handlungen und Register stark berufsspezifisch unterscheiden – aber gleichzeitig ist zu differenzieren, um welche Art der berufsbezogenen Deutschförderung es sich handelt und welchen Bezug die vermittelten Inhalte zum Berufsalltag der Lernenden haben. Eine stärkere empirische Fundierung und Ausrichtung der berufsbezogenen Deutschkurse an den tatsächlichen berufskommunikativen Arbeitshandlungen und

den Bedürfnissen der Teilnehmenden wäre wünschenswert und könnte eine wichtige Voraussetzung für eine rasche und gelungene berufliche Integration von Zugewanderten darstellen.

Literatur

- Babka von Gostomski, Christian et al. (2016): IAB-Forschungsbericht. Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung 14/2016. Online verfügbar unter: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb1416.pdf> (28.07.2023).
- Bärenfänger, Olaf (2022): Deutsch für Beruf und Arbeitswelt – Zur Entwicklung eines skalierten Kompetenzmodells. In: Gretsch, Petra/Wulff, Nadja (Hrsg.): Deutsch als Zweit- und Fremdsprache in Schule und Beruf. Eine Festschrift für Gabriele Kniffka. Paderborn, 330–347.
- Bärenfänger, Olaf / Nitsche, Nadja / Plassmann, Sibylle (2019): Berufsbezogene Deutschsprachförderung. Lernziele. Spezialberufssprachkurse A2 und B1. Basisberufssprachkurse B2 und C1. Online verfügbar unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Berufsbezugsprachf-ESF-BAMF/BSK-Konzepte/lernzielkatalog-spezial-und-basisberufssprachkurse.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (28.07.2023).
- Braunert, Jörg (1999): Allgemeinsprache, Berufssprache und Fachsprache – ein Beitrag zur begrifflichen Entwirrung. In: Zielsprache Deutsch 30, 98–105.
- Brücker, Herbert et al. (2020): IAB-Forschungsbericht. Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung 11/2020. Online verfügbar unter: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2020/fb1120.pdf> (28.07.2023).
- Bryman, Alan (2008): Social Research Methods. Oxford.
- Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge (o. D.): Deutsch für den Beruf. Online verfügbar unter: <https://www.bamf.de/DE/Themen/Integration/ZugewanderteTeilnehmende/DeutschBeruf/deutsch-beruf>.
- Bußmann, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.
- Dresing, Thorsten / Pehl, Thorsten (2018): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg.
- Efing, Christian (2017): Zur Funktion und Rolle von Sprache in der beruflichen Bildung: Empirische Befunde. In: Terrasi-Hause, Elisabetta / Börsel, Anke (Hrsg.): Sprache und Sprachbildung in der beruflichen Bildung. Münster/New York, 247–266.
- Efing, Christian (2014): Berufssprache & Co. Berufsrelevante Register in der Fremdsprache. Ein varietätenlinguistischer Zugang zum berufsbezogenen DaF-Unterricht. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 41, 415–441.
- Efing, Christina & Sander, Isa-Lou (2020): Registerkompetenz in der beruflichen Bildung. Empirische Grundlagenforschung zur Modellierung und Registerdifferenzierung als Grundlage der Förderung, in: Peyer, Ann / Uhl, Benjamin (Hrsg.): Sprachreflexion – Handlungsfelder und Erwerbskontexte. Berlin, 169–188.
- Eilert-Ebke, Gabriele / Berg, Wilhelmine (2018): Szenariobasierte Lernstandsmessung in Beruf und Schule. In: Fremdsprache Deutsch – Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts 59, 54–58.
- Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch (o. D.): Arbeitsplatzbezogene Materialien. <https://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fuer-den-unterricht/arbeitsplatzbezogene-materialien> (25.09.2023).
- Feilke, Helmuth (2012): Bildungssprachliche Kompetenzen – fördern und entwickeln. In: Praxis Deutsch 233, 4–13.
- fide (2021): Szenarienbasierten Unterricht gestalten. Ein Leitfaden zur Unterrichtsplanung. Online verfügbar unter: https://fide-info.ch/doc/566/fideDE_LeitfadenUnterrichtsplanung.pdf (22.09.2023).

- Flick, Uwe (2019): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg.
- Funk, Hermann (2010): Berufsorientierter Deutschunterricht. In: Krumm, Hans-Jürgen et al. (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Berlin/New York, 1145–1151.
- Meißner, Cordula (2021a): Grundwortschatz in der mündlichen Berufskommunikation. Empirische Untersuchung und Perspektiven für eine integrierte Vermittlung allgemein- und berufssprachlicher Kompetenzen. In: Info DaF 48.1, 38–64.
- Meißner, Cordula (2021b): Berufsspezifischer Wortschatz am Arbeitsplatz. Korpuslinguistische Analyse und Perspektiven für die berufsbezogene Sprachförderung. In: Sander, Isa-Lou / E fing, Christian (Hrsg.): Der Betrieb als Sprachlernort. Tübingen, 50–77.
- Ohm, Udo (2014): Ohne sprachliche Qualifizierung keine berufliche Qualifizierung. Zum konstitutiven Verhältnis zwischen der Aneignung von Fachwissen bzw. beruflicher Handlungskompetenz und Sprachentwicklung. In: Deutsch als Zweitsprache 1.2014, 7–19.
- Roelcke, Thorsten (2020b): Fachsprachen. Berlin.
- Roelcke, Thorsten (2020a): Berufssprache und berufliche Kommunikation – eine konzeptionelle Klärung. In: Sprache im Beruf 3, 3–17.
- Roelcke, Thorsten (2022): Mehr- und vielsprachige berufliche Kommunikation – ein Modell. In: Info DaF 49.6, 594–604.
- Roche, Jörg (2022): Berufssprache Deutsch: Bedarf, Konzept und Programmatik, in: Gretsche, Petra / Wulff, Nadja (Hrsg.): Deutsch als Zweit- und Fremdsprache in Schule und Beruf. Paderborn, 304–316.
- Roig Bosch, Gloria (2018): Ausbildung kommunikativ-fachspezifischer und interkultureller Handlungskompetenz im berufsorientierten Deutsch als Fremdsprache-Unterricht für den Tourismus (DaFT), In: E fing, Christian / Kiefer, Karl-Hubert (Hrsg.): Sprache und Kommunikation in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Tübingen, 137–148.
- Sander, Isa-Lou (2019): Berufssprache – Registermodellierung und Fördermöglichkeiten. In: Sprache im Beruf 2, 56–69.
- Sawikowska-Marcinkowska, Agnieszka (2020): Fach- und Gemeinsprache in deren Wechselbeziehungen und diffusum Spannungsfeld. Eine lexikonbasierte Analyse rechtssprachlicher Lesarten. Łódź–Warszawa.
- Statistisches Bundesamt (o. D.): Fluchtmigration trägt seit Ende 2014 zu Bevölkerungswachstum in Deutschland bei. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/11/PD22_No69_12_13.html (28.07.2023).
- Teufele, Lisa (2022a): Lost in translation? Kritische Anmerkungen zur Validität berufsbezogener Sprachtests. In: Info DaF 49(5), 536–554.
- Teufele, Lisa (2022b): Language Gatekeeping am Arbeitsplatz. In: Zeitschrift für Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit 38 (1–2), 206–218.
- Teufele, Lisa (i. V.): Berufskommunikative Kompetenzen berufserfahrener Zugewanderter. Dissertation.
- Tiemann, Michael et al. (2008): Berufsfeld-Definition des BIBB auf Basis der Klassifikation der Berufe 1992. Online verfügbar unter: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_105_berufsfeld_definitionen_des_bibb.pdf (28.07.2023).
- Weissenberg, Jens (2012): Sprachbedarfsermittlung im berufsbezogenen Unterricht Deutsch als Zweitsprache. Ein Leitfaden für die Praxis. Online verfügbar unter: https://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/IQ_Publikationen/Thema_Sprachbildung/Broschuere_Sprachbedarfsermittlung_2012.pdf (28.07.2023).
- Wiese, Ingrid (2001): Fachsprachen. In: Fleischer, Wolfgang / Helbig, Gerhard / Lerchner, Gottfried (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie. Deutsche Sprache. Frankfurt a. M., 458–469.

Zur Person: Lisa Teufele ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik. Sie studierte Politik und Gesellschaft an der Universität Bonn, International Development and Management an der Universität Lund und Deutsch als Fremdsprache Philipps-Universität Marburg. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich Deutsch für den Beruf

LISA TEUFELE, Universität Augsburg, Lehrstuhl für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Deutschland, lisa.teufele@uni-a.de